

## **„Bien-être et charité musulmans – discours et pratique“**

Bericht zur Tagung 1. Oktober 2016

*Version en français ci-dessous*

Am 1. Oktober 2016 hat auf dem Campus Péroilles der Universität Freiburg die Tagung mit dem Titel „Bien-être et charité musulmans – discours et pratique“ stattgefunden. Organisatoren waren die Schweizerische Asiengesellschaft (SAG), die Schweizerische Gesellschaft Mittlerer Osten und Islamische Kulturen (SGMOIK), sowie das Schweizerische Zentrum für Islam und Gesellschaft (SZIG) der Universität Freiburg.

Die interdisziplinäre Forschung zum Islam, zu seiner Rolle in der Gesellschaft und zur Interaktion mit ihr ist eine Kernaufgabe des Schweizerischen Zentrums für Islam und Gesellschaft (SZIG). Das Thema „Wohlfahrt im Islam“ hat dabei eine besondere Stellung, denn es betrifft sowohl das Handeln von Individuen, als auch von Staaten und nichtstaatlichen Gruppen.

Das Tagungsthema „Wohlfahrt im Islam“ wurde in sieben Vorträgen mit anschliessenden Diskussionen aus historischen, normativen und empirischen Perspektiven betrachtet. Die persönliche Atmosphäre im Kreis von 20 Teilnehmenden ermöglichte direkte Rückfragen und einen unmittelbaren interdisziplinären Austausch.



Teilnehmer der Tagung

Trotz des französischsprachigen Titels fand die Tagung schliesslich in englischer Sprache statt. Lediglich der erste Redner, Prof. Dr. Blain Auer (Universität Lausanne), hatte einen Vortrag in französischer Sprache vorbereitet, erklärte sich aber spontan zu einem Wechsel in seine Muttersprache bereit. Der Indologe Auer ging dabei auf Wohlfahrtskonzepte in vormodernen islamischen Reichen in Südasien ein, insbesondere auf die Konkurrenz persischer und sunnitisch-islamischer Konzepte sowie auf die Neuentwicklung des Konzepts „sulh-i kull“, („Frieden für alle“) unter dem Mogulkaiser Akbar im 16. Jahrhundert. Einen besonderen Schwerpunkt legte Auer auf das Werk des indischen Historikers *Ẓiyā' ad-Dīn Baranī* (1285-ca. 1357), der in seinen *Fatāwā-ye ġāhāndāri* die Pflicht des Herrschers betont, für das wirtschaftliche Wohl seinen Untertanen zu sorgen. Baranī forderte auch die konsequente Anwendung der *Dhimma*-Bestimmungen für die nichtmuslimischen Untertanen. Es gibt aber keine historischen Anzeichen dafür, dass dies zu seiner Zeit tatsächlich geschah.

Eine weitere historische Perspektive eröffnete sich durch den darauffolgenden Vortrag von Dr. Thomas Herzog (Universität Bern), der Diskurse über Armut, Reichtum und Wohlfahrt zur selben Zeit, aber an einem ganz anderen Ort, nämlich im Ägypten der Mamluken vorstellte und dabei einen Schwerpunkt auf die Unterschiede zwischen Texten verschiedener sozialer Verortung legte. Zu diesem Zweck verglich Herzog drei *Adab*-Enzyklopädien aus der Mamlukenzeit und verglich sie in Bezug auf den Gebrauch der arabischen Sprache, in dem sich Schichtunterschiede widerspiegeln, aber auch auf inhaltliche Aussagen zum Umgang mit Armut und Reichtum.

Der zweite Veranstaltungsblock beschäftigte sich mit systematischen Fragen, wobei der Vortrag von Prof. Felicitas Opwis (Georgetown University) eine Überleitung vom historischen zum systematischen Teil der Tagung bildete, indem sie zunächst die historische Entwicklung des Begriffs „*maslaha*“ in der islamischen Rechtslehre darlegte und anschliessend auf aktuelle Entwicklungen einging. Während schon im 11. Jahrhundert der Begriff der *Maṣlaḥa* die Rechtsbildung in allen Bereichen ermöglichte, zu



denen die Quellen schweigen, stellt sich in der Moderne die Frage, wie mit Situationen umzugehen ist, in denen Rechtsbestimmungen der Quellen mit den Menschenrechten in Konflikt geraten. Diesbezüglich kontrastierte sie zwei Entwürfe der Gegenwart: Denjenigen des Ägypters Gamal-Eldin Attia, den sie als autoritär beschrieb und denjenigen des bosnisch-australischen Denkers Adis Duderija, den sie als egalitär beschrieb.

Ein weiterer aktuellerer Ansatz wurde anschliessend vom islamischen Theologen Hureyre Kam, M.A., vorgestellt, der derzeit als Lektor an der Universität Freiburg tätig ist. Von der amerikanischen Diskussion über Obamacare ausgehend setzte sich Kam mit der Frage auseinander, ob das Wohl des Einzelnen oder dasjenige der Gesellschaft Priorität habe. Dabei knüpfte er an Erwägungen aus der Geschichte der Philosophie und des islamischen Rechts an und kam zu dem von Regelutilitarismus inspirierten Schluss, dass die Orientierung am Wohl der Gesellschaft letztendlich auch für den Einzelnen am vorteilhaftesten sei.



Thomas Herzog (l.) und Hureyre Kam (r.)



Blain Auer (l.) und Hansjörg Schmid (r.)

Nach dem Mittagessen ging es um die Frage, was muslimische Wohlfahrt in der Gegenwart konkret in verschiedenen geographischen Kontexten bedeutet. Drei Vorträge aus diesem Bereich bildeten den letzten, empirischen Block der Tagung.

Dr. Hansjörg Schmid (Universität Freiburg) verglich muslimische Wohlfahrt in der Schweiz und in Deutschland in ihrem Verhältnis zu den jeweiligen Staaten, wobei er auch eine Einordnung in verschiedene Sozialstaatstypen vornahm.

Während Deutschland über einen stark entwickelten Sozialstaat verfügt, der die Vergabe von Subventionen mit inhaltlichen Bedingungen verknüpft und somit wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung muslimischer

Einfluss auf die Entwicklung muslimischer

Wohltätigkeitsorganisationen nimmt, ist der Sozialstaat in der liberalen Schweiz deutlich schwächer entwickelt und es bestehen grosse Unterschiede zwischen den Kantonen. Dr. Sarah Sabry (Universität Zürich) sprach über glaubensbasierte NGOs in Ägypten. Ihre mutige Feldarbeit auch in sozial schwierigen Vierteln erntete den höchsten Respekt der Anwesenden. Sabry berichtete über die Ergebnisse ihrer achtmonatigen Feldforschung in einem Kairoer Viertel 2007/08 und einer Follow-Up-Feldforschung ab selben Ort im Jahr 2015. Die untersuchten Organisationen sind auf muslimischer Seite meist salafistisch geprägt, auf christlicher Seite gehören sie zur koptischen Kirche.

Der letzte Vortragende, Dr. Emanuel Schäublin (Universität Zürich), lieferte mit einem Bericht über seine Forschungen zur Zakat in Palästina einen gelungenen Abschluss. Anders als die beiden vorherigen Vorträge befasste sich Schäublin nicht mit dem Handeln von Staat oder Organisationen, sondern mit der Zakat als informeller sozialer Praxis zwischen Nachbarn und Verwandten in der Stadt Nablus.

Somit wurde einmal mehr die Vielfalt des behandelten Themenfelds deutlich. Durch den interdisziplinären Austausch haben die Teilnehmenden Anstösse erhalten, auch ihre eigenen Forschungen in einem weiteren Kontext zu betrachten. Speziell die muslimische Selbstreflexion, die im Rahmen des SZIG an der Universität Freiburg stattfindet, kann von den in dieser Tagung erhaltenen Einblicken profitieren, um das Thema „muslimische Wohlfahrt“ angeregt durch die historischen Beispiele in der Gegenwart neu zu denken.

Vielen Dank an alle, die teilgenommen haben, und insbesondere an Dr. Thomas Herzog (Universität Bern/SGMOIK) für die Organisation und Koordination.

**« Bien-être et charité musulmans – discours et pratique »**  
Rapport du colloque du 1<sup>er</sup> octobre 2016

Le 1er octobre 2016 s'est tenu le colloque intitulé «Bien-être et charité musulmans – discours et pratique» sur le Campus de Pérolles de l'Université de Fribourg. Les organisateurs étaient la Société Suisse-Asie (SSA), la Société Suisse Moyen-Orient et Civilisation islamique (SSMOCI) ainsi que le Centre Suisse Islam et Société (CSIS) de l'Université de Fribourg.

La recherche interdisciplinaire sur l’Islam, son rôle dans la société et son interaction avec celle-ci est l’une des tâches-clé du Centre Suisse Islam et Société (CSIS). Dans ce contexte, le sujet du « bien-être en Islam » occupe une place particulière, puisqu’il concerne autant les actions des individus que celles des états et des groupes non-gouvernementaux.

Dans sept présentations suivies par des discussions, le sujet du colloque a été considéré sous des aspects historiques, normatifs et empiriques. L’atmosphère intimiste dans un cercle de 17 participants a rendu possible des demandes de précisions directes et un échange transdisciplinaire immédiat.

La charité musulmane n’est pas un sujet nouveau, mais déjà dès l’aurore de l’Islam, elle a été pratiquée et discutée de façon controversée. Afin d’ouvrir un accès diachronique sur le sujet, le colloque s’est tourné dans un premier temps vers des discours sur la charité musulmane dans des contextes historiques.

Même si le titre du colloque était en français, tout a finalement eu lieu en langue anglaise. Il n’y a que le premier intervenant, le Prof. Dr. Blain Auer (Université de Lausanne) qui avait préparé un discours en langue française, et il a accepté spontanément de passer à sa langue maternelle. L’indianiste Auer a abordé des conceptions de charité dans les empires islamiques prémodernes de l’Asie du Sud, et notamment la concurrence entre des conceptions persanes et islamiques sunnites, ainsi que la « sulh-i kull », la « paix pour tous », une nouvelle conception développée au 16<sup>ème</sup> siècle par l’empereur moghol Akbar. Auer a mis un accent particulier sur l’œuvre de l’historien indien *Ẓiyā’ ad-Dīn Baranī* (1285-ca. 1357) qui, dans ses *Fatāwā-ye ġahāndāri*, insiste sur l’obligation du souverain de veiller sur le bien-être économique de ses sujets. Baranī a également exigé l’application conséquente des dispositions de la dhimma sur les non-musulman-e-s. Par contre, il n’y a pas d’indices qu’une telle application aie vraiment eu lieu à cette période.

Une perspective historique additionnelle s’est ouverte grâce à l’intervention suivante, donnée par le Dr. Thomas Herzog (Université de Berne), qui a présenté des discours sur la pauvreté, la richesse et la charité de la même période, mais d’un autre endroit, l’Egypte mamelouke. Herzog a mis l’accent sur les différences entre les textes selon les couches sociales dont ils sont originaires. A cet effet, Herzog a comparé trois encyclopédies d’adab concernant leur

emploi de la langue arabe qui reflète les différences des couches sociales, mais aussi par rapport à leur contenu en ce qui concerne le traitement de la pauvreté et de la richesse.

Le deuxième bloc du colloque traitait des questions systématiques. Le discours de la Prof. Felicitas Opwis (Georgetown University) a fait fonction de transition de la partie historique du colloque vers la partie systématique, en exposant d'abord le développement historique du terme « maṣlaḥa » dans la théorie légale islamique, avant de se diriger vers les développements actuels. Alors que le terme de la maṣlaḥa a rendu possible déjà au 11ème siècle le développement du droit dans tous les domaines sur lesquels les sources gardent le silence, c'est dans la modernité que s'est posée la question des conflits entre les dispositions juridiques des sources et les droits humains. A ce sujet, Opwis a montré le contraste entre deux conceptions contemporaines : celle de l'égyptien Gamal-Eldin Attia, qu'elle a décrit comme autoritaire, et celle du penseur bosno-australien Adis Duderija, qu'elle a décrit comme égalitaire.

Par la suite, une autre approche contemporaine a été présentée par le théologien islamique Hureyre Kam, M.A., qui est actuellement lecteur à l'Université de Fribourg. Prenant comme point de départ la discussion américaine sur Obamacare, M. Kam s'est penché sur la question de la priorité entre le bien de l'individu et celui de la société. En cela, il s'inscrit dans la continuité des considérations historiques en philosophie et en droit islamique et arrive à la conclusion inspirée par l'utilitarisme de la règle que l'orientation sur le bien de la société sera finalement la plus avantageuse pour l'individu aussi.

Après la pause de midi, il a été question des significations concrètes pour le présent de la charité et du bien-être musulmans dans divers contextes géographiques. Trois interventions ont constitué le dernier bloc du colloque, dans lequel étaient réunies des approches empiriques.

Le Dr. Hansjörg Schmid (Université de Fribourg) a comparé la charité musulmane en Suisse et en Allemagne dans leur relation avec les états respectifs. Ce faisant, il a également positionné les deux pays dans le spectre des types d'états sociaux. Alors que l'Allemagne dispose d'un état social bien développé, qui lie l'attribution de subventions à des conditions de contenu, et qui influence ainsi de façon substantielle le développement des organisations

de charité musulmanes, l'état social est beaucoup moins développé en Suisse libérale et il y a de grandes différences entre les cantons.

La Dr. Sarah Sabry (Université de Zurich) a parlé des ONG basées sur la religion en Egypte. Ses enquêtes de terrain courageuses dans des quartiers défavorisés ont recueilli le plus grand respect de la part des personnes présentes. Sabry a fait le récit de ses enquêtes de terrain dans un quartier du Caire pendant huit mois en 2007/08 avec un suivi au même endroit en 2015. Les organisations étudiées sont le plus souvent salafistes du côté musulman, alors que du côté chrétien, elles appartiennent à l'église copte.

Le dernier orateur, le Dr. Emanuel Schäublin (Université de Zurich), a fourni le bouquet final avec un exposé de ses recherches sur la zakat en Palestine. A la différence des deux interventions précédentes, Schäublin n'a pas étudié l'action d'un état ou d'une organisation, mais la zakat en tant que pratique sociale informelle entre voisins et apparentés dans la ville de Nablus.

Ainsi, une fois de plus, la diversité du domaine traité a été mise en l'évidence. L'échange interdisciplinaire a permis aux participant-e-s de recevoir une impulsion à considérer également leurs propres recherches dans un contexte plus vaste. L'autoréflexion musulmane, qui a lieu à l'Université de Fribourg, dans le cadre du CSIS pourra bénéficier tout spécialement des aperçus obtenus dans ce colloque, afin de repenser au présent le sujet de la « charité musulmane », inspirée par les exemples historiques.

Un grand merci à tou-te-s les participant-e-s et surtout au Dr. Thomas Herzog (Université de Berne/SSMOCI) pour l'organisation et la coordination.